



# Inhaltsverzeichnis



<b>Ananitschev, Rosa</b>	Schritte der Einsamkeit	6
<b>Janschitz, Irmgard</b>	Im Zug der Zeit	10
<b>Hoffmann, Heike</b>	Erwachen	14
<b>Makarewicz, Nicole</b>	Kein Ende	16
<b>Matzneller, Margareth</b>	Erste Liebe	19
<b>Hoch, Julia</b>	Die Platte ihres Lebens	22
<b>Bellmann Dr., Barbara</b>	Tellerrand	38
<b>Pietsch, Sarah Marie</b>	Das Seminar	42
<b>Ossendorf, Kira</b>	Wenn das Fass überläuft	46
<b>Müller, Dörte</b>	Wenn die Lampe leuchtet	55
<b>Wuttke, Christina</b>	Eine echte Colagrosso	59
<b>Pompowski, Anja</b>	Der vertauschte Koffer	63
<b>Wismans, Christel</b>	Der Frauenflüsterer	66
<b>Kidd, Beate</b>	Für immer allein	70
<b>Nakhosteen, Gabriele</b>	Happy Together	76
<b>Schuster Dr., Gabriele</b>	Matzatlan	82
<b>Ossendorf, Kira</b>	Zwischen Wunsch und Realität	93

<b>Groß, Angelika</b>	Ophelia	102
<b>Rikken, Helga</b>	Unendlichkeit	105
<b>Nakhosteen, Gabriele</b>	Das große Blau	106
<b>Knösel, Cornelia</b>	Wasser	109
<b>Degenhardt, Lieselotte</b>	Wasserzeichen	115
<b>Böhlmann, Paula</b>	Ein Park am Abend	117
<b>Hoffmann, Heike</b>	Ein Liebeslied	120
<b>Kenkmann, Andrea</b>	Das Lächeln der Gerda Döse	121
<b>Hortsch, Rosalie Pauline</b>	Miko-dono	126
<b>Bentkamp, Anne</b>	Die Katze	131
<b>Noah, Anna</b>	Kirsas Einsatz	135
<b>Worm, Wiebke</b>	Annes Rache	142
<b>Stöger, Christina</b>	Zurück ins Leben	148
<b>Stehle, Elfride</b>	Hoffnungsschimmer	160
<b>Schweiger-Pfannemüller, Birgit</b>	Tick Tack	162
<b>Tear, Asmodina</b>	Die Smaragdprinzessin	166
<b>Dvoracek-Iby, Claudia</b>	Smaragda	176



Ophelia



Angelika Groß

In klarer Nacht  
vom Mond bewacht  
kam sie daher  
ihr Name war Ophelia

den Jänner hat  
sie ausgewählt  
um sich den Elementen  
hinzugeben

am Ufer schreitet  
sie daher  
das zarte Kleid  
umschmeichelt  
ihren Leib

das Wasser steigt  
sie schaut empor  
Sternenpracht  
für sie gemacht

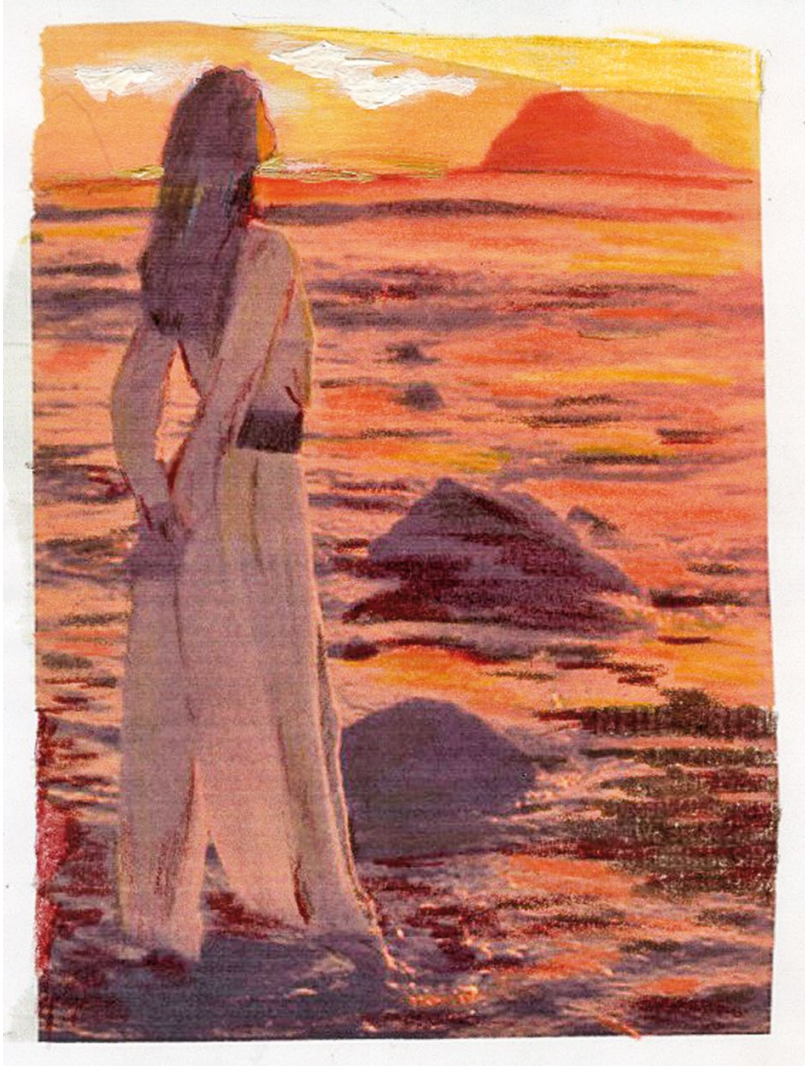
Ruhe zu finden  
dem Liebsten  
in die Arme zu sinken  
auf ewig

ein Seufzer  
der Natur lässt  
jene Tragödie  
vermuten nur

man vergisst Ophelia  
sie ruht vereint  
mit ihrer großen Liebe

lässt Rosen erblühen  
im weißen Kleid  
immer zu dieser  
Jahreszeit





*Illustration Helga Rikken*



Unendlichkeit



Helga Rikken

Ich steh am Ufer, schau in die Ferne,  
die Wolken ziehn, das Meer entrinnt –  
Gedankenspiel im Glanz der Sterne,  
Unendlichkeit am Horizont beginnt.

Ein Bild entsteht, ich schau nach innen,  
als wären in mir diese Weiten –  
Gedanken spielen mit den Sinnen,  
Unendlichkeit zu allen Zeiten?

Die Grenze meines Sehens beginnt,  
der Blick erstarrt am Firmament –  
Gedanken spielen mit dem Wind,  
Unendlichkeit nur Gott erkennt.



## Das große Blau



Gabriele Nakhosteen

Als die MS Wega wendete und wieder gen Küste steuerte, schritt Katharina zum Heck und schaute zurück auf die See. Über die kleinen Wellen hinweg, die sich an diesem strahlend schönen Tag auf der Oberfläche rippelten, erkannte sie noch vage den Kreis, den das Schiff drei Mal um Position 54° 36' nördliche und 7° 50' östliche Breite gezogen hatte, die Stelle, an der die Asche dem Meer anvertraut worden war. Auch einige leuchtende Blüten, die Katharina als letzten Gruß dort aufs Wasser gestreut hatte, schwangen noch im Kreis – beinahe fröhlich und unbeschwert, so schien es. „Adieu, Frederick“, flüsterte Katharina, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Eher zufällig hatten sie sich Jahre zuvor getroffen. Er, der große Blonde von der Küste hoch oben im Norden, für den stürmische Winde und peitschende Wellen Lebenselixier waren, und sie, die zierliche Brünnette aus einem abgelegenen Dorf in den Bergen. Vielleicht waren es gerade diese Gegensätze, die sie angezogen hatten. Wie auch immer. Fortan waren sie unzertrennlich. Es hatte nicht lange gedauert, bis Frederick zu Katharina in den Süden gezogen war. Auf dem Lande inmitten unberührter Natur sollten ihre Kinder aufwachsen. Sie würden sich dort einen kleinen Garten Eden schaffen, ein unbeschwertes Paradies. Wenn auch Fredericks Sehnsucht nach Wasser und Wogen blieb, seine Liebe zu Katharina war stärker und wurde mit der Zeit tiefer und inniger.

Das erste Jahr verging, ein weiteres und noch eins. Dass der erwartete Kindersegen ausblieb, nahmen beide zunächst gelassen. So hatten sie Zeit, ihre Zweisamkeit ungestört zu genießen. Sie waren jung, Kinder würden kommen. Das hatten sie nie infrage gestellt. Aber sie täuschten sich. Es folgten Jahre voller Hoffen und Bangen, voller Enttäuschungen und Traurigkeit, ein Auf und Ab der Gefühle, Emotionen, die ihre Liebe zueinander nur noch stärkten. Schließlich hatten sich Frederick und Katharina mit ihrem Schicksal abgefunden. Sie würden allein bleiben.

Sie wollten reisen, ans Meer. Fredericks Sehnsucht nach dem nie endenden Rhythmus von Ebbe und Flut war wieder stärker geworden, die Musik von Wasser und Wind, mal sanft und schmeichelnd, mal stürmisch und brausend, der Schrei der Möwen, der Duft der Dünen. An Kinder dachte er kaum noch. Und Katharina? Sie interpretierte nicht mehr jede Unpässlichkeit als Frühzeichen einer Schwangerschaft, so wie sie es zuvor oft getan hatte.

Es hatte ein glücklicher, vielleicht der glücklichste Tag ihres Lebens werden sollen, als Katharina voll freudiger Erregung beschwingt nach Hause eilte, doch es wurde der traurigste. Ungläubig starrte sie die Beamten an, die ihr die Todesnachricht überbrachten. Ein tragischer Unfall, sagten sie. Ein Geisterfahrer. Ihr Mann habe keine Chance gehabt. Er sei auf der Stelle tot gewesen. Nein, nein! Nicht jetzt! Nicht gerade jetzt, wollte sie schreien, aber ihre zitternden Lippen brachten keinen Ton hervor.

Als Katharina die letzte Reise mit Frederick antrat, die Reise ans Meer, lagen Wochen innerer Leere hinter ihr. Der Gedanke einer Seebestattung war ihr völlig fremd gewesen. Sie hatte sich davor gefürchtet, aber instinktiv gewusst, dass das Fredericks Wunsch gewesen wäre.

Mit jeder Meile, die die MS Wega landwärts steuerte, schien das Blau des Meeres, das sich am Horizont mit dem Azur des Himmels



vereinigte, größer zu werden, zu wachsen, ohne Begrenzung, ohne Ende zu einem großen Blau, das etwas unerklärlich Tröstendes und Hoffnungsvolles in sich trug. Für Katharina war es Sinnbild einer unbegreiflichen Ewigkeit, die Frederick nun behütend in sich aufgenommen hatte und die spüren ließ, dass er dort geborgen war. Trauer mischte sich mit Zuversicht. „Wir werden wiederkommen, Frederick“, flüsterte sie und legte schützend die Hände auf ihren Bauch, in dem neues Leben keimte.

